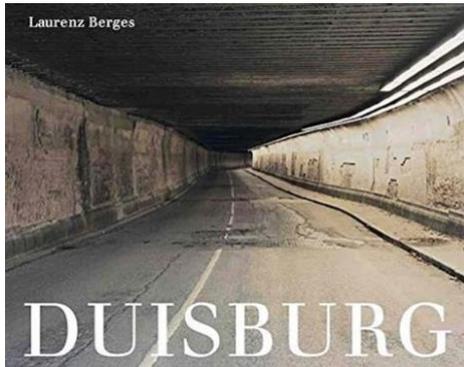


Reinhard Mokros

## Laurenz Berges: „4100 Duisburg“



Laurenz Berges: 4100 Duisburg: Das letzte Jahrhundert.  
London: Koenig Books, 2020. 168 S., Oln. mit SchU.

### Vorbemerkung

In einer Gruppe von Fotografinnen und Fotografen haben wir über einen längeren Zeitraum regelmäßig fotografische Aufgaben vereinbart, um uns gegenseitig die Ergebnisse zu zeigen. Für das Treffen im November 2024 hatten wir folgende Aufgabe vereinbart:

*„Wähle ein Lieblingsfoto von dir aus und nehme es als Vorlage/Inspiration für ein neues eigenes Foto. Die Adaption kann dabei dem Lieblingsfoto möglichst ähnlich sein, sollte auf jeden Fall dem Stil ähneln.“*

Als Sammler von Fotobüchern sehe ich in den Bildbänden von Fotografinnen und Fotografen sowie in den Katalogen von Fotoausstellungen und Fotosammlungen häufig Bilder, die mich sofort ansprechen und dann im jeweiligen Werk zu meinem „Lieblingsfoto“ werden. Es kommt aber auch vor, dass es nicht ein einzelnes Foto ist, das mich besonders beeindruckt, sondern das Gesamtwerk einer Fotografin oder eines Fotografen. Dies kann mit den abgebildeten Motiven und/oder der Bildgestaltung zusammenhängen. Solche Fotos sind dann im besten Sinne „Vor-Bilder“, die mir dabei helfen, meine Fotografie zu verbessern.

In der Malerei war und ist es üblich, dass Künstlerinnen und Künstler ein im Museum ausgestelltes Bild kopieren, um damit ihre Maltechnik zu verfeinern, als eigenständiges künstlerisches Werk werden solche Bilder jedoch nicht gesehen. Warum sollte es in der Fotografie anders sein? Fotos anderer Fotografinnen und Fotografen können aber eine Inspiration für die eigene Arbeit sein. Je stärker die Identifikation mit dem „Vor-Bild“ ist, umso mehr ähnelt ihm das „nach-gemachte“ Foto. Dies ist aber etwas anderes als eine bloße Kopie.

Die genannte Aufgabe habe ich so verstanden und ausgeführt, dass ich das Werk eines Fotografen aus der Sammlung meiner

Fotobücher ausgewählt habe, welches mich besonders beeindruckt hat und in der geschilderten Art ein „Vor-Bild“ ist. Meine Wahl fiel nicht auf ein einzelnes Foto, sondern auf eine Werkgruppe, und zwar auf Fotos von *Laurenz Berges* aus dessen Buch „4100 Duisburg“. [1]

An einem Vormittag machte ich in der näheren Umgebung unserer Wohnung einen Spaziergang mit der Kamera, um Aufnahmen für die Aufgabe des Fotografischen Quartetts zu machen. Aus den ca. 20 Fotos, die die dabei entstanden, wählte ich eins aus, um es vorzustellen.

Als ich die gemachten Fotos im Bildbearbeitungsprogramm verschlagwortet habe, erlebte ich eine Überraschung: Das ausgewählte Foto zeigt eine Teilansicht des leerstehenden Hauses Charlottenstraße 58 in Duisburg. *Laurenz Berges* hat das gleiche Objekt fotografiert. Das Foto ist im Buch „4100 Duisburg“ auf Seite 123 abgedruckt und der Fotograf zeigt es auch auf seiner Homepage. [2]

Ohne dass es mir bewusst war, habe ich während meines Spaziergangs und auch bereits vorher, Fotos gemacht, die denen von *Laurenz Berges* sehr ähnlich sind. Es stellt sich die Frage, ob dies ein Zufall war oder ob es für dieses Phänomen eine andere Erklärung gibt. Bei der Suche nach einer Antwort stieß ich auf einen Text von *Janos Frecot* mit dem Titel „Das vertraute Unbegreifbare“. Darin schreibt er:

*„Bilder entstehen im Kopf – das bedeutet, wer fotografiert, hat eine ziemlich genaue Vorstellung von dem, was er im fotografischen Bild festhalten möchte, bevor er noch auf den Knopf drückt. Diese Vorstellung enthält sowohl die erzählbaren als auch die atmosphärischen Momente des Bildes: die Anmutung wie die Bildgestaltung“ (Frecot 2007: 13). Die Entfernung zu minimieren zwischen dem, was als Bild im Kopf stattfindet, und dem, was Auge und Apparat – Auge als Apparat – sehen und als Bild*

*festhalten: darin besteht die ‚Kunst‘ des Fotografen. Das ist nicht mehr nur eine handwerkliche Frage, sondern vielmehr eine des konzeptuellen Bewusstseins von dem, was da fotografisch entstehen soll. Und ein konzeptuelles Bewusstsein ist nicht schlüssig erklärbar ohne den Hintergrund unbewusster Zuflüsse von Ahnungen, Wünschen und Erinnerungen. Das man von dem Teil der irdischen Realität, die man fotografisch durchforscht, etwas wissen sollte, versteht sich von selbst“ (ebd.: 14).*

Auch ich erlebe es, dass bei der Aufnahme von bestimmten Motiven und/oder Orten „Zuflüsse von Ahnungen, Wünschen und Erinnerungen“ wirksam werden. Besonders wenn ich im Ruhrgebiet unterwegs bin, werden Erinnerungen an meine Kindheit und Jugend wach, aus einer Zeit, als die Montanindustrie noch nicht in der Krise war. Diese Erinnerungen haben mich wahrscheinlich auch bei der Wahl von *Laurenz Berges* als „Vor-Bild“ beeinflusst.

### **Der Fotograf Laurenz Berges**

Laurenz Berges wurde im Jahr 1966 in Cloppenburg (Niedersachsen) geboren. [3] „Mit vierzehn Jahren bekam er eine Kamera geschenkt, richtete sich zu Hause eine Dunkelkammer in der Waschküche ein und vergrößerte seine Schwarzweiß-Aufnahmen. Von diesem Zeitpunkt an war es sein Berufswunsch, Fotograf zu werden“ (Weski 2011: 90).

Von 1986 bis 1993 studierte er an der Folkwang-Schule (Universität Duisburg-Essen) Kommunikationsdesign. [3] Beworben hatte er sich an der Hochschule mit einer Fotoserie über die Arbeit eines Schrankenwärters in Cloppenburg, die er als Schüler für das Wahlfach Kunst aufgenommen hatte (Weski 2011: 90).

Im Jahr 1988 unterbrach er das Studium für ein Jahr, um als Assistent bei der deutschen Fotografin Evelyn Hofer in New York zu arbeiten. [3]

Ein Jahr vor dem Diplom an der Folkwang-Schule, bewarb sich Laurenz Berges mit einer Arbeit über die von der Sowjetarmee nach dem Fall der Mauer verlassenen Kasernen an der Kunstakademie Düsseldorf (Weski 2011: 94). „1996 beendete er sein Studium als Meisterschüler bei Bernd Becher mit der nun fertiggestellten Serie der Kasernen und arbeitet seitdem als freier Künstler in Düsseldorf“ (ebd.).

### **Das Buch „4100 Duisburg“**

Es ist der fünfte Bildband, den der Fotograf veröffentlicht hat. Im Jahr 2010, zehn Jahre vor dem Erscheinen des Buches, „hatte Berges mit seinen fotografischen Erkundungstouren im Ruhrgebiet begonnen. Anlass war damals

Thomas Weskis Einladung an den Fotografen, sich an der Gruppenausstellung ‚Ruhrblicke‘ zu beteiligen. Doch wie es Berges Art ist, genügte ihm der kurze ‚Ruhrblick‘ nicht. Es dauert lange, bis er sich auf ein Projekt einlässt, und noch länger, bis er sich wieder davon trennen kann. In den Jahren nach Weskis Ausstellung konzentrierte sich Berges nun aber ganz auf Duisburg. „Für mich ist es die interessanteste Stadt im Ruhrgebiet – optisch und auch aufgrund der Geschichte“, so der Künstler, den es mit seiner Kamera besonders in jene Teile der Stadt zog, die einst Standort der Schwerindustrie waren und die nun auf besondere Weise vom Strukturwandel betroffen sind (Stadel 2020).

Das Buch enthält 140 ganzseitige Farbfotos, die im Zeitraum von 2009 („Haus Assindia“, S. 25) bis 2019 („Kupferhütte“, S. 146; „Rhein“, S. 147; „K. W. Marxloh“, S. 149) entstanden sind. Die meisten Fotos sind jeweils auf der rechten Buchseite im Querformat 28x20 cm abgedruckt. Zehn Seiten sind beidseitig bedruckt und es gibt nur wenige Fotos im Hochformat.

Der Fotograf hat sich bewusst für die Farbfotografie entschieden. „Seine Bilder von Duisburg sind oft von einer ganz eigenen Kolorierung gekennzeichnet, die typisch für die in der Stadt ansässige Industrie ist: Der rötliche Staub der Kupferhütte liegt nach wie vor über allen älteren Gegenständen im Freien und verleiht ihnen ein rostfarbenes Aussehen“ (Weski 2020: 163).

Der Staub auf den Fassaden, Abflussrohren, Toren und Jalousien, welcher die eigentümliche Färbung verursacht, ist eine verbliebene Spur der industriellen Vergangenheit. Solche Aufnahmen sind eine subtilere Erinnerung an die Blütezeit der Montanindustrie als die häufig fotografierten Objekte der Industriekultur, wie man sie im Landschaftspark Nord in Duisburg-Meiderich sehen kann.

„Mit seinen Fotografien der einstigen ‚Stadt Montan‘ formuliert der Künstler eine visuelle Antithese zu der Trias von Dynamik, Fortschritt und Transformation, die das Ruhrgebiet knapp ein Jahrhundert prägte“ (Weckesser 2020).

Bei seinen Streifzügen durch die Stadt, sind Laurenz Berges auch Menschen begegnet. Je unspektakulärer ein Ort ist, umso mehr weckt ein Fotograf oder eine Fotografin das Interesse der dort lebenden Menschen und erlebt – das weiß ich aus eigener Erfahrung – Reaktionen zwischen Neugierde („Was gibt es denn hier zu fotografieren?“) und Misstrauen („Dürfen Sie denn das auch?“). Manchmal, aber das ist selten, erzählen die Menschen bei solchen Begegnungen

auch etwas über ihre Verbindung zum fotografischen Objekt.

Fotografisch interessieren Laurenz Berges die Menschen kaum. Im Buch gibt es nur drei Fotos, auf denen Menschen abgebildet sind. Auf Seite 59 ist ein Mann zu sehen, der neben einer Parkbank, auf der ein Kaffeebecher steht, auf dem Boden sitzt. Das Foto hat *Laurenz Berges* 2012 im Kant Park gemacht. Vielleicht ist der Mann obdachlos.

Auf Seite 85 sehen wir „Herrn Scholz“, der an einem Gartentisch sitzt. Das Foto wurde 2017 aufgenommen. Der gleiche Tisch mit den zwei Gartenstühlen aus (ehemals) weißem Kunststoff ist, allerdings ohne Menschen, auf Seite 19 zu sehen. Diese Fotos regen zu Assoziationen ein: Vielleicht hat Herr Scholz im Hof seines Wohnhauses dort gemeinsam mit seiner Frau an schönen Sommertagen gegessen und den Feierabend genossen?

Auf Seite 141 begegnet uns „Theo“, den Laurenz Berges 2019 beim Blick aus einem Fenster fotografiert hat. Wir erkennen weder Details des Innenraums noch sehen wir, was draußen ist. Der Blick des Mannes ist auf etwas gerichtet und man bemerkt eine gewisse Neugierde, aber erkennt nicht, was er sieht. Es bleibt uns überlassen, die Situation mit unserer Fantasie zu interpretieren.

Bei Gebäuden hat sich *Laurenz Berges* auf die Abbildung von Details wie Klingelleisten, Briefkästen und Rollläden beschränkt. Es gibt auch einige Innenaufnahmen, wobei den Fotografen auch dabei einzelne Objekte, wie z.B. ein Kronleuchter im „Hotel Grunewald“ (Seite 139), interessieren. Auf zehn Fotos sind Häuser vollständig abgebildet. Die meisten stehen leer und sind wahrscheinlich heute nicht mehr da, weil sie abgerissen wurden.

*„Seine in der Regel menschenleeren Motive wirken zwar auf den ersten Blick alltäglich – ein Fenster mit heruntergelassenen Jalousien, eine vom häufigen Gebrauch abgegriffene Klingel, Laub auf einem Gartentisch –, aber sie sind alle von einer existenziellen Atmosphäre gekennzeichnet, die uns langanhaltend beschäftigen kann.“* (Weski 2020: 165).

„4100 Duisburg“ ist kein repräsentativer Bildband, den man in den Bücherschrank stellt und von Zeit zu Zeit ansieht, um sich an den Fotos zu erfreuen. Das Buch ist für Menschen gedacht, die sich für zeitgenössische Fotografie abseits des Mainstreams und/oder den Strukturwandel im Ruhrgebiet interessieren und kann diesen Leserinnen und Lesern sehr empfohlen werden.

## Literaturnachweise

Berges, Laurenz (2020): 4100 Duisburg. Das letzte Jahrhundert. Hrsg. von Heinz Liesbrock und Thomas Weski, London: Koenig Books.

Frecot, Janos (2007): Das vertraute Unbegreifbare. In: Blicke, Passanten. 1930 bis heute. Aus der Fotosammlung der Albertina. Wien: Christian Brandstätter Verlag, S. 10-17.

Hoffmans, Christiane (2015): Duisburg. So schön kann eine heruntergekommene Stadt wirken. Welt, 19.3.2015. Online: <https://www.welt.de/regionales/nrw/article138547972/So-schoen-kann-eine-heruntergekommene-Stadt-wirken.html> (zuletzt abgerufen am 5.12.2024).

Liesbrock, Heinz (2002): Landschaft, Ding, Mensch. In: Niedersächsische Sparkassenstiftung (Hrsg.): Landschaft. Fotografien von Robert Adams, Joachim Brohm, Laurenz Berges, Bernhard Fuchs und Simone Nieweg, Göttingen: Steidl, S. 20-31.

Liesbrock, Heinz (2020): 4100 Duisburg: „... an den Nähten reißen.“ In: Berges, Laurenz: 4100 Duisburg. Das letzte Jahrhundert, S. 153-159.

Stadel, Stefanie (2020): Entleert und zugeschüttet. kultur.west – Magazin für Kunst und Gesellschaft in NRW. Online: <https://www.kulturwest.de/inhalt/entleert-und-zugeschuettet/> (zuletzt abgerufen am 5.12.2024).

Stremmel, Kerstin (2020): Mehr Licht. Laurenz Berges im Josef Albers Museum Quadrat Bottrop. PHOTONEWS, H. 4, S. 8.

Weckesser, Markus (2020): In den Transitonen. TAZ, 23.3.2020, 0:00 Uhr, online: <https://taz.de/!5669568/> (zuletzt abgerufen am 5.12.2024).

Weski, Thomas (2011): Indirekte Erzählung. In: Berges, Laurenz: Frühauf - Danach, München: Schirmer/Mosel, S. 89 – 99.

Weski, Thomas (2020): Epochenwechsel. In: Berges, Laurenz: 4100 Duisburg. Das letzte Jahrhundert, S. 161-166

## Internetquellen

[1] <https://www.laurenzberges.de/bucher/4100-duisburg/> (zuletzt abgerufen am 5.12.2024).

[2] <https://www.laurenzberges.de/fotografien/duisburg/> (zuletzt abgerufen am 5.12.2024).

[3] <https://www.laurenzberges.de/biografie/> (zuletzt abgerufen am 5.12.2024).

**Bücher von Laurenz Berges in meiner Fotobuchsammlung**

4100 Duisburg: Das letzte Jahrhundert. London: Koenig Books, 2020. 168 S., Oln. mit SchU.

Frühauf - danach. München: Schirmer Mosel, 2011. 27,2x28 cm, 111 S., 43 Abb., Oln. mit SchU.

Etzweiler. München: Schirmer/Mosel, 2005. 30x23,2 cm, 102 S., 48 Abb., Oln. mit SchU.

**Das Haus Charlottenstraße 58 in Duisburg**



Fotos: Reinhard Mokros

Veröffentlicht am 5. Dezember 2024 auf meiner Homepage: [www.reinhard-mokros.de/berges](http://www.reinhard-mokros.de/berges)

